

Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 11, Daniel 8, Gottes Zügel über das Böse

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die elfte Lektion, Daniel 8, „Gottes Zügel im Kampf gegen das Böse“.

Wir befinden uns in diesem Vortrag im achten Kapitel des Buches Daniel, und ich habe ihn „Gottes Zügel im Kampf gegen das Böse“ genannt.

Meiner Meinung nach liegt der größte Trost, den Daniels Vision ihm bietet, darin, dass Gott das Böse unter Kontrolle hat. In Daniel 8 kehren wir zur hebräischen Sprache zurück. Sie erinnern sich sicher schon daran, dass das Buch auf Hebräisch beginnt. Kapitel eins ist auf Hebräisch verfasst, und in den Kapiteln zwei bis sieben wird dann Aramäisch verwendet.

Im Aramäischen fanden wir diese chiasmische Struktur, die die Kernthemen des Buches sowie Ermutigungen und Leitmotive enthielt, die uns durch den Rest des Buches, die apokalyptischen Kapitel mit Daniels vier Visionen, begleiten werden. In Daniel 8 wechseln wir dann wieder zum Hebräischen. Ein weiterer Wechsel in diesem Kapitel, der allerdings nicht sofort ins Auge fällt, ist, dass die Kapitel zwei bis sieben alle in Babylon oder Medo-Persien spielen.

Sie spielen im Exil. In den Kapiteln acht bis zwölf, während Daniel selbst noch im Exil lebt, hat er Visionen, die sein Volk bei der Rückkehr ins Land betreffen. Man kann diese Kapitel also in vielerlei Hinsicht als im wiederhergestellten Land Israel angesiedelt betrachten, obwohl Daniel selbst, aus seiner Sicht, noch in Babylon weilt.

Das ist also eine bedeutende Veränderung. Der Fokus aller vier Visionen Daniels liegt darauf, dass er in Kapitel acht, neun, zehn bis zwölf und auch in Kapitel sieben Visionen hat. Allein in diesem Abschnitt finden sich also drei Visionen.

Oh, ja, das müssen wir korrigieren. Er hat drei Visionen, insgesamt aber vier, und alle handeln vom Leben im Land, wobei Kapitel sieben eher kosmischer Natur ist. Er befindet sich also in Babylon, Persien, und hat dort einige Dinge beobachtet.

In diesen Visionen wird Daniels Fokus zunehmend enger. In Kapitel sieben hörten wir bereits etwas über die Unterdrückung der Heiligen und wie lange sie dauern würde – eine, zwei und eine halbe Zeit, worauf wir später noch einmal zurückkommen werden. Dieses Thema taucht erneut auf. Die Unterdrückung ging von dieser kleinen Horngestalt aus.

Die Kapitel acht, neun und zehn bis zwölf greifen dasselbe Thema wieder auf, jedoch detaillierter und fokussierter. Man kann sich diese Visionen also fast wie eine Konzentration auf dieses spezielle Thema vorstellen: den restaurierten, wiedergeweihten oder wiederhergestellten Tempel, den zweiten Tempel. Genauer gesagt geht es um die Zeit, in der Antiochus IV. – wir kommen gleich darauf zurück – den Tempel entweihte, diese sogenannte Gräueltat der Verwüstung.

Das ist also das Schlüsselereignis, auf das sich all diese Visionen konzentrieren. Es ist zwar ihr nächster historischer Bezugspunkt, aber ich denke, man kann in vielerlei Hinsicht erkennen, dass sie noch viel weiter reichen. Es gibt also mehrere Dinge, auf die es zutreffen kann.

Der unmittelbarste Bezugspunkt für Daniels Vision ist die antiochische Verfolgung und Tempelentweihung im 2. Jahrhundert v. Chr. Das ist ein grober Überblick. Bevor wir uns mit den Einzelheiten dieser Vision befassen, möchte ich kurz – vielleicht etwas ausführlicher – den Zeitraum, auf den sich die Vision bezieht, und den Kontext, in dem sie spielt, rekapitulieren.

Also, eine kurze Zusammenfassung. Wir begannen mit dem Buch Genesis, ganz am anderen Ende der Geschichte. Wir gingen bis zur Teilung des Königreichs im Jahr 922 vor; das Nordreich fiel 722 an Assyrien.

Das Südreich hält sich bis 587 v. Chr., als es an Babylon fällt. Danach beginnt die Zeit des Exils. Das ist der Hintergrund des Buches Daniel.

Daniel befindet sich im babylonischen Exil. Im Jahr 539 v. Chr. erließ Kyros, der Herrscher der Perser, ein Dekret, das es gefangenen Volksgruppen – nicht nur den Juden, sondern allen gefangenen Völkern – erlaubte, in ihre Heimat zurückzukehren. Sie sollten sogar finanzielle Unterstützung für den Wiederaufbau ihrer Kultstätten erhalten.

So kehrten tatsächlich einige Juden zurück. Das ist in den Büchern Esra und Nehemia aufgezeichnet. Sie bauten den Tempel wieder auf und weihten ihn 515 v. Chr. ein. Damit begann die Zeit des Zweiten Tempels, in der der Zweite Tempel errichtet und eingeweiht wurde.

Die Zeit des Zweiten Tempels dauerte so lange an, wie der Zweite Tempel stand, also bis zu seiner Zerstörung durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. Diese gesamte Zeitspanne umfasste die Periode des Zweiten Tempels. Es gab noch weitere Ereignisse in dieser Zeit, und wir können sie auch in kleinere Abschnitte unterteilen.

Ich schätze, das Buch Maleachi stammt aus dem Jahr 420 n. Chr. Es ist schwer zu datieren. Es gibt unterschiedliche Meinungen dazu, aber es dürfte ungefähr um 420 n. Chr. entstanden sein.

Dies ist also der Schluss des alttestamentlichen Kanons. Das Ende des beschriebenen Zeitraums. Maleachi 420.

Wann begannen die Ereignisse des Neuen Testaments? Mit der Geburt Jesu, wie die Evangelien berichten, die Ende des ersten Jahrhunderts verfasst wurden. Wir haben also diese Zwischenzeit zwischen dem Ende des Alten Testaments und dem Beginn der neuen Zwischenzeit. In dieser Zeit erlebten auch die Weltreiche ihren Aufstieg.

Hier war also Babylon, und davor Assyrien. Das persische Weltreich entstand 539 v. Chr. und bestand bis zum Aufstieg Alexanders des Großen 332 v. Chr.

Dann folgt die griechische Periode, die gemeinhin als hellenistische Periode bekannt ist. Sie dauerte bis 63 v. Chr., als die Römer die Vorherrschaft erlangten. Anschließend kommt die römische Ära, die bis zum Untergang Roms andauert.

Dies dient lediglich als Beispiel für die damaligen Weltreiche, um Ihnen einen Einblick in den aktuellen Stand zu geben. In dieser hellenistischen Zeit starb Alexander der Große kurz nach seinem Aufstieg zur Macht. Er hinterließ keinen legitimen Erben.

Sein riesiges Reich war also unter mindestens vier seiner Generäle aufgeteilt. Für uns sind nur Seleukos und Ptolemaios von Bedeutung. Seleukos kontrollierte Syrien.

Oh, dir gefällt meine Karte, ich weiß. Da ist das Mittelmeer, der Nil. Das überdimensionale Land Palästina.

Syrien liegt im Norden. Ägypten liegt im Süden. Das sind die Seleukiden.

Das sind die Ptolemäer. Und so gab es während des gesamten Zeitraums von etwa 332 bis 140 v. Chr. einen Machtkampf zwischen den Seleukiden und den Ptolemäern um das Land Palästina. Israel geriet somit zwischen die Fronten dieser Reiche.

Das war also die Herrschaft der Seleukiden unter Ptolemaios in Palästina. Nun können wir noch genauer werden. Der für Daniels Visionen relevante Zeitraum fällt in die Zeit eines bestimmten Seleukidenherrschers namens Antiochos IV. Epiphanes. Er kam, glaube ich, in den 170er Jahren an die Macht.

Am bekanntesten ist er jedoch für das, was 167 v. Chr. geschah, als er seinen Truppen den Befehl erteilte, den Jerusalemer Tempel zu entweihen und unter den Juden in Jerusalem ein Blutbad anzurichten. Das war im Jahr 167. Drei Jahre später kam es zu einem erfolgreichen Aufstand einer Familie und ihrer Anhänger, dem Makkabäeraufstand der Hasmonäer.

Im Jahr 164 nahmen sie den Tempel wieder in Besitz und weihten ihn neu ein, wodurch das heutige Chanukkafest seinen Anfang nahm. Etwa zwei Jahrzehnte später existierte in Israel tatsächlich für kurze Zeit wieder ein unabhängiger Staat unter der Herrschaft der Hasmonäer.

Mit Kapitel 63 endet diese Phase. Rom übernimmt die Herrschaft, und dann beginnt das Neue Testament. Das ist also Ihr grober Überblick.

Ich werde versuchen, daran zu denken, dies an der Tafel zu lassen, damit ich es nicht neu erstellen muss. Wir werden im Laufe der letzten Kapitel des Buches Daniel mehrmals darauf Bezug nehmen. Daher möchte ich diese Vision ähnlich betrachten wie die Vision in Kapitel 7. Aus diesem Grund strukturiere ich sie in mancher Hinsicht etwas anders als einige andere Kommentatoren und Gelehrte .

Ich habe mich dabei an einer Struktur orientiert, die auf der Offenbarung des Johannes basiert, und an einigen Schlüsselbegriffen, die zur Beschreibung von Visionen und deren Gruppierung in einzelne Visionen und Visionsblöcke verwendet werden. In Kapitel 8 sehe ich beispielsweise drei Visionsblöcke. Das sind also die Hauptgruppierungen.

Innerhalb dieser Hauptgruppen finden sich zahlreiche kleinere oder einzelne Visionen. Die erste umfasst die Verse 1 bis 4. Die zweite die Verse 8 bis 9. Die dritte die Verse 5 bis 14. Die vierte die Verse 15 bis 27.

Das sind also die drei Visionsblöcke, die wir im Laufe dieser Vision betrachten werden. Gut, fangen wir mit dem ersten Visionsblock an. Das sind die Verse 1 bis 4. Ich nenne diesen Visionsblock die Vision des zweihörnigen Widders.

Im dritten Jahr der Regierung von König Belsazar erschien mir, Daniel, eine Vision, nach der ersten, die mir erschienen war. Und ich sah in der Vision, dass ich in Susa, der Zitadelle in der Provinz Elam, war. Und ich sah in der Vision, dass ich am Ulai-Kanal war.

Ich hob meine Augen und sah, und siehe, ein Widder stand am Ufer des Kanals. Er hatte zwei Hörner, und beide Hörner waren hoch, aber eines war höher als das andere. Und das höhere ragte zuletzt empor.

Ich sah den Widder nach Westen, Norden und Süden stürmen. Kein Tier konnte ihm widerstehen, und niemand konnte ihn aus seiner Macht befreien. Er tat, was ihm gefiel, und wurde mächtig.

Das ist der erste Abschnitt. Wir werden nun über vier einzelne Visionen sprechen, die Daniel hier hat. Die erste – genauer gesagt die ersten beiden – bezieht sich auf den

Zeitpunkt und den Ort, also auf das, was wir als Raum-Zeit-Referenz einer Vision bezeichnen.

Es ist zwar nicht direkt Teil der Vision, aber es bildet den Kontext dafür. Der Bezugspunkt im Raum-Zeit-Kontinuum wird sich also in Susa sehen und sich entlang des Ulai-Kanals verorten.

Als Drittes berichtet er vom Erscheinen des Widders, des zweihörnigen Widders. Und als Nächstes berichtet er von dessen Aktivität. Das ist Vers 3, und das ist Vers 4. Oh, da ist noch einer, Entschuldigung.

Nein, das gibt es nicht. Gut, also was den Bezugspunkt für diese Vision im Raum-Zeit-Kontinuum angeht, so erfahren wir, dass dies im dritten Regierungsjahr Belsazars geschieht. Daniel 7 spielt im ersten Regierungsjahr Belsazars.

Wir folgen also der Vision, befinden uns aber immer noch innerhalb dieser größeren, unterbrochenen Chronologie. Wir sind also wieder in der Erzählkapitel-Chronologie, die uns vom dritten Jahr Jojakims, zu Beginn der Herrschaft Nebukadnezars, bis zum ersten Jahr Kyrus geführt hat. Wir befinden uns also wieder im ersten und dritten Jahr des Königs Belsazar.

Wenn hier wörtlich das dritte Regierungsjahr Belsazars gemeint ist und nicht nur die Zeit kurz nach seiner Machtergreifung oder dem Beginn seiner Herrschaft, dann wäre es 550 v. Chr., also etwa zur selben Zeit, als Kyros das Medo-Persische Reich gründete, nachdem er die Unabhängigkeit von Medien erlangt hatte. Aus Zeitgründen und um es hier zu vereinfachen, lassen wir die komplexe Geschichte aus. Letztendlich führte diese Ereigniskette jedoch zum Untergang Babylons und damit zum Ende des israelischen Exils.

Das ist also bedeutsam im Hinblick auf Daniels Vision. Wie ich bereits in Kapitel 7 erwähnte, führt diese Datierung, die in die Regierungszeit Belsazars fällt, dazu, dass wir uns an jenen König erinnern, der Gott so feindlich gesinnt, so arrogant und trotzig war. Wir befinden uns also während dieser Regierungszeit, und wir wissen, was mit Belsazar geschah – es war ein unheilvolles und verhängnisvolles Omen. Belsazar dient, so denke ich, als Prototyp für diesen gotteslästerlichen, arroganten König, der trotz die Faust gegen Israels Gott erheben wird.

Er war der Erste, und nun werden uns noch schlimmere Könige folgen. Interessant ist auch Daniels erste Aussage, dass sie sich auf die Vision bezieht, die er zuerst oder bereits zuvor gesehen hatte. Er stellt also eine Verbindung zwischen dieser Vision und der in Kapitel 7 her, was die meisten Gelehrten als Hinweis darauf deuten, dass diese Abschnitte zusammen gelesen werden sollen.

Sie hängen zusammen. Daniel selbst stellt einen Zusammenhang her. Wo befand er sich also, als er diese Vision hatte? Zuerst sieht er sich in Susa, der Zitadelle oder Festung, die in der Provinz Elam liegt.

Dann erzählt er uns, dass er am Kanal ist und diesen Widder sieht. Man hat fast den Eindruck, als würde eine Videokamera Susa und Elam einfangen. Jetzt sind wir am Flussufer, und die Kamera schwenkt heran und fokussiert auf Daniels Position. Susa war zu dem Zeitpunkt, als Daniel die Vision hatte, kein besonders wichtiger Ort. Er ist also relativ unbedeutend.

Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. war Susa von Assurbanipal erobert worden und blieb bis zur Zeit Daniels relativ unbedeutend. Schließlich sollte es zu einer sehr wichtigen Stadt im Persischen Reich ausgebaut werden. Der erste historisch belegte Darius, Darius I., ließ Susa im Jahr 521 v. Chr. zu seiner Festungsstadt ausbauen und sie gleichzeitig zu seiner Verwaltungshauptstadt machen.

Letztendlich ist es also von großer Bedeutung. Als Daniel diese Vision hatte, war sie nicht besonders bedeutsam. Der Ort der Vision ist jedoch deshalb bedeutsam, weil Daniel in Susa einen Widder sieht, der – wie der Engel später erklären wird – das Medo-Persische Reich symbolisiert.

In dieser Vision spielt Babylon keine Rolle. Babylon ist darin überhaupt nicht zu finden. Obwohl Daniel sich zum Zeitpunkt der Vision in Babylon befindet – er lebt dort zur Zeit Belsazars –, enthält seine Vision keine symbolische Darstellung Babylons. Dies ist auch verständlich, da Babylon zu dem Zeitpunkt, als diese Ereignisse tatsächlich stattfinden, nicht mehr existiert.

Es wird herausgefordert und besiegt werden. Ist Daniel während dieser Vision wach? Das ist immer eine Frage, die wir uns stellen, wenn wir von solchen Visionen lesen. Waren die Propheten und Seher physisch an diesem Ort? Befanden sie sich in einer Art Trance? Was geschieht hier? Es scheint tatsächlich so, als sei Daniel vor Ort, obwohl er sich normalerweise in Babylon aufhält, nicht wahr? Es ist das dritte Jahr Belsazars.

Dort wäre er gewesen. Aber aus irgendeinem Grund – ist er geschäftlich unterwegs? Ich weiß es nicht. Hat ihn der Geist wie einst Ezechiel an den Haaren gepackt und nach Susa verschleppt? Wir wissen es nicht, aber wir haben den Eindruck, dass er vielleicht tatsächlich dort ist.

Ich weiß es nicht. Er könnte dort gewesen sein. Er könnte in Trance gewesen sein.

Er könnte sich in einem Bewusstseinszustand befunden haben, den ich nicht näher erläutern möchte. Aber im Hinblick auf die Vision sollen wir annehmen, dass er sich in Susa befindet. Dort ist er.

Also hob er den Blick, was ein sehr häufiger Einstieg ist, wenn man etwas in einer Vision sieht. Ich schaute hin, und „henei“. „Henei“ ist ein Wort, das man in der guten alten King-James-Übersetzung findet und das fast immer mit „siehe“ oder „schau“ übersetzt wird.

Es ist ein großartiges hebräisches Wort, das sich nur schwer verständlich übersetzen lässt. Ich glaube, in den meisten Szenen dieser Vision drückt es eine Art Überraschung aus. So nach dem Motto: Wow, was? Was ist das denn? Später in der Vision bekommt es dann eine andere Bedeutung.

Aber Daniel drückt so etwas aus wie: „Oh, das hatte ich nicht erwartet.“ Was also erwartet er nicht? Einen Widder. Diesen einsamen Widder am Wasserweg der Zitadelle.

Dieser Widder hat zwei Hörner, und er sagt, eines sei länger als das andere. Hörner sind Symbole der Macht, und Widder werden im Alten Testament oft als Symbole für Anführer oder Herrscher verwendet. Hier haben wir also diese Herrscherfigur mit zwei langen Hörnern.

Der eine ist länger als der andere. Es scheint, als ob einer von ihnen später kommt als der andere. Kein Wunder, dass er etwas überrascht ist.

Das ist seltsam. Also das sieht er. Der Widder erscheint, und dann beschreibt er in der nächsten Vision, was dieser Widder tut.

Er sieht also diesen Widder angreifen. Wahrscheinlich rennt er nicht einfach nur weg. Wahrscheinlich greift er tatsächlich andere Tiere an und verletzt sie mit seinen Hörnern.

Er zieht nach Westen, Norden, Süden – Osten wird nicht erwähnt – und stürmt auf seine Herausforderer zu, stößt sie mit seinen Hörnern nieder. Wir erfahren nichts darüber, wer diese Herausforderer waren. Es werden keine anderen Bestien beschrieben.

In der Vision ist das nicht besorgniserregend. Aber es ist interessant. Er wurde offenbar häufig angegriffen.

Es heißt, es gäbe niemanden zu retten. Ich frage mich daher, ob Daniel Tiere bei Rettungsversuchen beobachtet hat, die scheiterten. Seine Beschreibung lässt viele Lücken. Er fasst die Taten des Widders zusammen, indem er sagt, dieser habe getan, was er wollte, und sei dadurch großartig geworden.

Andere Übersetzungen besagen, dass es tat, was es wollte, und sich selbst vergrößerte. Wir werden diese Formulierung in den übrigen Visionen Daniels immer wieder hören. Es handelt sich also um ein Schlüsselwort, eine Phrase, die immer wieder auftaucht.

Wir werden auch die wiederholte Aussage hören, dass kein Tier und kein Ungeheuer ihm widerstehen konnte. Es hatte keine Herausforderer. Und wir werden wiederholt hören, dass niemand aus seinen Händen befreien konnte.

Achten Sie also im Verlauf unserer Ausführungen auf diese Dinge. Es etablieren sich Muster, Machtmuster und Konfliktmuster, die im Laufe der Vision immer stärker werden. Das ist also der erste, kürzeste Teil der Vision.

Der zweite Bildausschnitt zeigt die Ziege. Es ist eine Ziege, genauer gesagt ein männlicher Ziegenbock. Die Bezeichnungen variieren. Manche nennen ihn Ziegenbock, andere zottelige Ziege oder einfach nur Bock.

Such dir was aus. Ich nenne es spaßeshalber die zottelige Ziege. Das ist seine Vision, der Visionsblock betrifft die zottelige Ziege oder die Ziege der Ziegen, und das ist tatsächlich wörtlich gemeint.

Und darin hat er mehrere unterschiedliche individuelle Visionen. Die richtigen Noten sind hier. Er hat drei individuelle Visionen.

Im ersten Abschnitt, den Versen 5 und 6, sieht er den Ziegenbock erscheinen. In den Versen 7 bis 12 wird er Zeuge seines Wutausbruchs. Und schließlich, in den Versen 13 und 14, belauscht er ein Gespräch zwischen Heiligen.

also in Vers 5 und geht bis Vers 14. Ich lese ihn vor. Während ich darüber nachdachte, siehe, da kam ein Ziegenbock vom Westen her über die ganze Erde, ohne den Boden zu berühren.

Und der Ziegenbock hatte ein auffälliges Horn zwischen den Augen. Er kam auf den Widder mit den zwei Hörnern zu, den ich am Ufer des Kanals hatte stehen sehen. Und er stürzte sich in seinem gewaltigen Zorn auf ihn.

Ich sah, wie er sich dem Widder näherte, und er geriet in Wut. Er schlug den Widder und brach ihm beide Hörner ab. Der Widder konnte ihm nicht mehr standhalten, da warf er ihn zu Boden und zertrat ihn.

Und niemand konnte den Widder aus seiner Gewalt befreien. Da wurde der Ziegenbock überaus stark. Und als er stark war, zerbrach das große Horn.

Und stattdessen wuchsen vier prächtige Hörner empor, die sich in die vier Himmelsrichtungen erstreckten. Aus einem von ihnen wuchs ein kleines Horn, das im Süden, im Osten, zum Land der Herrlichkeit hin überaus groß wurde. Es wuchs bis zur Größe des Himmelsheeres.

Ein Teil des Heeres und einige der Sterne wurden zu Boden geworfen und zertreten. Es wurde groß, ja so groß wie der Fürst des Heeres. Das tägliche Brandopfer wurde ihm weggenommen, und der Ort seines Heiligtums wurde zerstört.

Ihr wird ein Hostieopfer dargebracht werden, zusammen mit dem täglichen Brandopfer wegen der Übertretung. Und sie wird die Wahrheit zu Boden werfen, und sie wird handeln und Erfolg haben. Dann hörte ich einen Heiligen sprechen.

Und ein anderer Heiliger fragte den, der gesprochen hatte: „Wie lange dauert die Vision vom täglichen Brandopfer, der Übertretung, die Verwüstung anrichtet, und der Übergabe des Heiligtums und des Heeres zur Zertretenheit?“ Er antwortete mir: „2300 Abende und Morgen. Dann wird das Heiligtum wiederhergestellt sein.“ Gut.

Er sieht also diese einhörnige Ziege aus dem Westen anstürmen und wird mit den Worten angekündigt: „He, Überraschung, da kommt diese einhörnige Ziege!“ Und sie rast über das Land. Der hebräische Text lautet in etwa: „Und nichts berührte den Boden.“

Man könnte also fast sagen, es flog. Es flog über den Boden, über das Land. Es hat ein riesiges Horn zwischen den Augen.

Es stürzt sich auf den zweihörnigen Widder und rennt mit rasender Kraft auf ihn zu. Warum die Ziege so wütend ist, wird uns nicht gesagt, aber sie rast auf den Widder zu. Dann beginnt Daniels nächste Vision: der Wutanfall der Ziege.

Er sagt, die Ziege sei wütend gewesen. Sie habe den Widder angegriffen und ihm dabei beide Hörner abgebrochen.

Es warf es zu Boden. Es zertrampelte es. Das ist eine verrückte Ziege.

Und der Grund, warum der Widder all dies schaffen konnte, ist, dass – oder besser gesagt, die Ziege – der Widder machtlos war. So wie kein anderes Tier dem Widder etwas anhaben konnte, so ist nun der Widder der Ziege hilflos. Und so wie es niemanden gab, der die anderen Tiere vor dem Widder retten konnte, so gibt es nun niemanden, der den Widder vor der Ziege retten kann.

Und die Ziege macht weiter. Und diese Sprache wird immer größer und größer. Sie vergrößert sich und reicht bis zu den Heerscharen des Himmels.

Und auf dem Höhepunkt seiner Kraft zerbricht das einzelne Horn des Ziegenbocks. Und aus diesem einen Horn wachsen vier Hörner in alle vier Himmelsrichtungen. Und aus einem dieser Hörner entsteht ein kleineres Horn.

Manche Übersetzungen sprechen von einem kleinen Horn. So lautet die ESV-Übersetzung: Ein kleineres Horn, ein kleines Horn, das aus einem der vier hervorkommt.

Und genau darum geht es im restlichen Bildausschnitt: um das kleine Horn. Die vier großen Hörner verschwinden quasi aus dem Bild. Sie sind unwichtig.

Was die Vision betrifft, ist dieses kleine Horn. Dieses kleine Horn erhebt sich und wird groß. Es wächst überaus.

Es heißt, es habe sich in drei Richtungen enorm ausgebreitet, was unmöglich gleichzeitig möglich gewesen wäre. Daher beschreibt es wahrscheinlich das gleichzeitige Erreichen des Ziels. Es dehnte sich zuerst nach Süden, dann nach Osten und schließlich in Richtung des herrlichen Landes aus, so die ESV.

Andere Übersetzungen sagen „hin zum Schönen“. „Schönes Land“ bezieht sich auf Israel und insbesondere auf Jerusalem. Wir finden weitere Orte im Alten Testament.

Und der Grund, warum Jerusalem schön ist, liegt nicht in seiner Landschaft. Manchmal ist die Erde tatsächlich gar nicht so schön. Aber Jerusalem ist schön, weil Jahwe diesen Ort auserwählt hat, um seinen Namen dort wohnen zu lassen.

Dort wohnte Jahwe unter seinem Volk. Deshalb ist es so schön. Dieses kleine Horn wächst bis zum Heer des Himmels, was wahrscheinlich auf die göttliche Versammlung hinweist, die Jahwe dient, vor seinem Thron steht und für Israel kämpft.

Im Buch Josua und im 1. Buch der Könige finden wir die himmlischen Heerscharen, die für Israel kämpfen. Und um es in einer etwas schwer verständlichen Sprache auszudrücken: Dieses kleine Horn bewirkt, dass einige Sterne und Heerscharen vom Himmel fallen. Wir werden also lernen: Ein menschlicher König lässt Sterne und Heerscharen vom Himmel fallen.

Und es zertritt sie. Und ehrlich gesagt, wenn man die Verse 11 und 12 in vier verschiedenen Übersetzungen nebeneinander liest, wird man feststellen, dass sie alle etwas anders interpretiert werden. Es ist wirklich schwieriges Hebräisch.

Die Syntax ist schwierig. Der Wortschatz ist schwierig. Die Grammatik ist schwierig.

Es ist schwierig. Wir haben eine ungefähre Vorstellung davon, was passiert. Daran zweifelt niemand.

Aber über alle Details ist man sich nicht ganz sicher. Es heißt, dieses kleine Horn erhebe sich sogar zum Fürsten des Heeres. Oder in manchen Übersetzungen zum Befehlshaber des Heeres.

Und alle sind sich einig, dass dies eine Anspielung auf Gott ist. Der Heerführer ist eine Anspielung auf Gott. Darauf kommen wir zurück, wenn wir zur eigentlichen Interpretation kommen.

Von diesem Heerführer wird, so heißt es in der ESV, das regelmäßige Brandopfer abgenommen. Das verweist auf ein weiteres, etwas schwieriges Wort: „tamid“, das in manchen wörtlichen Übersetzungen auch „das ständige“ genannt wird.

Es bezieht sich aber auf die täglichen Opfergaben im Jerusalemer Tempel. Diese fanden zweimal täglich, morgens, statt.

Sie finden abends statt. Und das Gebot selbst, diese Opfer darzubringen, besagt, dass sie unaufhörlich dargebracht werden sollten. Das Wort „tamid“ bedeutet also „unaufhörlich“.

Im Buch Daniel symbolisiert es also genau diese Opfer. Zurück zum Geschehen: Das kleine Horn ersetzt dem Befehlshaber das reguläre Opfer, und es besagt, dass der Ort des Heiligtums, der Ort des Heiligtums des Befehlshabers, zerstört wurde.

Und dann wurde die Hostie zusammen mit dem täglichen Opfer übergeben. Und das erklärt den Grund für all diese Ereignisse. Es besagt, dass sie aufgrund von Übertretung geschehen.

Wessen Vergehen? Das ist in der Tat eine gewaltige Frage. Ist es das Vergehen des Gastgebers? Ist es das Vergehen des Volkes, das der Gastgeber repräsentiert, also Gottes Volk? Ist es letztlich das Vergehen des Antiochus? Das Vergehen des kleinen Horns? Wessen Vergehen ist es nun? Wir wissen es nicht. Es gibt Uneinigkeit.

Die Kommentatoren werden unterschiedlicher Meinung sein, und dieses Thema wird wieder aufkommen. Das Wort „Übertretung“ erscheint in diesem Kapitel dreimal, und es ist nicht ganz einfach zu bestimmen, wessen Übertretung gemeint ist. Obwohl dieses kleine Horn mit so hochtrabenden Worten beschrieben wird, scheint es über unbegrenzte Macht zu verfügen.

Doch der Text enthält subtile Hinweise darauf, dass diese Macht und dieser Erfolg dem kleinen Horn tatsächlich zuteilwerden. Es erobert nicht einfach so die Welt, sondern eine lenkende Hand ermöglicht ihm dies. So wird beispielsweise in der

Erzählung seiner größten Taten deutlich, etwa der Beseitigung des Brandopfers und der Zerstörung seines Heiligtums.

Im Hebräischen wird das tatsächlich mit passiven Verben ausgedrückt. Es wird also weggenommen, was subtil ist. Dieses Kapitel ist in seiner Ermutigung sehr subtil.

Manchmal nenne ich es knauserigen Komfort. Er ist da, aber irgendwie auch nicht. Man muss sich ihn erst verdienen.

Es gibt immer noch viel Leid. Dieses kleine Horn hat also eine große Kraft, aber es schwingt nur ein leiser Hinweis mit, dass diese Kraft erlaubt ist. Es darf diese Kraft haben.

Es bedarf keiner Macht. Und das passt zu der Theologie Daniels, in der es große menschliche Könige gibt. Da ist Nebukadnezar, dieser große König, dem aber erlaubt wurde, König zu sein.

Seine Macht stammt von Gott. Gott verleiht sie ihm. Das ist also ein zentrales Thema des Buches und passt hervorragend zum Thema hier.

Es heißt, das kleine Horn habe die Wahrheit zu Boden geworfen. Wir werden darauf zurückkommen, was das bedeutet, wenn der Engel dazu kommt. Es heißt, das kleine Horn habe es getan und es habe Erfolg gehabt.

Oder was auch immer es wollte, es tat es. Es gedieh genauso wie der Widder. Dieses kleine Horn scheint keine Grenzen zu kennen.

Eine Aussage wird in dieser Beschreibung des kleinen Horns nicht wiederholt. Ich sagte bereits, dass in der Beschreibung des Widders und der Ziege mehrere Aussagen wiederholt wurden, etwa dass niemand dagegenhalten konnte. Das Gleiche gilt auch für das kleine Horn.

Und dann die Aussage, dass niemand von diesem Wesen, von diesem Ungeheuer, erlösen konnte. Diese Aussage trifft nicht auf das kleine Horn zu. Niemand konnte aus seiner Hand erlösen.

Das sagt man vom Widder. Das sagt man von der Ziege. Das sagt man nicht vom kleinen Horn.

Man sollte meinen, es wäre wahr, nicht wahr? Hier haben wir: Wenn niemand dem Ziegenbock widerstehen kann, kann auch niemand dem Widder widerstehen; das kleine Horn ist sogar noch größer. Natürlich gab es niemanden, der uns davon, von dieser Macht, befreien konnte. Aber die Vision sagt das nicht.

Es wird nicht explizit erwähnt. Und man sollte immer vorsichtig sein, wenn man aus dem Schweigen Schlüsse zieht, nur weil es nicht im Bild zu sehen ist. Ich möchte da nicht zu viel hineininterpretieren.

Aber ich frage mich, ob das nicht ein weiterer dieser subtilen Hinweise darauf ist, dass es jemanden gab, der vom kleinen Horn hätte erlösen können, aber er hat es nicht getan. Das galt doch auch für die anderen, oder? Wenn Gott vom kleinen Horn erlöst hatte, hätte er sicherlich auch vom Widder und vom Ziegenbock erlösen können. Aber diese Vision kümmert sich nicht wirklich um sie.

Es kümmert sich um das kleine Horn, weil es Gottes Volk betrifft. Und das könnte ein subtiler Hinweis darauf sein, dass es jemanden gab, der hätte helfen können, aber er hat es geschehen lassen. Er hat sich zurückgezogen und es geschehen lassen.

Vielleicht interpretiere ich da zu viel hinein. Das ist für mich in Ordnung. Es ist einfach eine weitere dieser subtilen Möglichkeiten, die zur Theologie des Buches Daniel passen würden.

Die letzte Einzelvision in diesem Visionsblock ist der Dialog zwischen den Heiligen. Daniel hört also Heilige oder vernimmt Stimmen, ohne dass ihm genau berichtet wird, wer diese Wesen waren oder woher sie kamen; er sieht sie nur vor sich stehen. Einer von ihnen hatte das Aussehen eines Menschen, oder wie ein Menschensohn, so steht es wahrscheinlich im Hebräischen.

Es sieht also aus wie ein Mensch, hat eine menschliche Gestalt. Und dieser Heilige fragt: Wie lange noch? Wie lange soll das noch geschehen? Diese Art von Sprache erinnert stark an die Klagelieder der Psalmen. Wie lange noch, o Herr? Wie lange lässt du die Bösen triumphieren? Wie lange sollen die Gerechten leiden? Und es ruft diese Klage in Erinnerung.

Die konkrete Frage ist: Wie lange wird das tägliche Opfer ausgesetzt? Wie lange wird diese verheerende Übertretung aus Vers 12 andauern? Wie lange wird das Heiligtum preisgegeben? Wie lange wird das Heer preisgegeben? Wie lange wird all dies dauern? Die Antwort ist recht konkret: 2300 Abende und Morgen, heißt es. Danach wird das Heiligtum wiederhergestellt. Oder, wie die ESV (New York Times) sagt: Das Heiligtum wird in seinen rechtmäßigen Zustand zurückversetzt.

Das ist alles, was wir erfahren. Es gibt keine Erklärung dafür, was 2300 Abende und Morgen bedeuten sollen. Sie können also sicher sein, dass es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten gibt.

Es gibt mindestens drei Deutungen, was diese Zahl bedeuten könnte. Die erste besagt, dass sie die Anzahl der Abend- und Morgenopfer im Tempel angibt. Es gab also zwei pro Tag, richtig? Ein Morgenopfer und ein Abendopfer.

Teilt man also 2300 durch zwei, erhält man 1150 Tage. Innerhalb dieser 1150 Tage würden 2300 Opfertage dargebracht. Das entspricht etwas mehr als drei Jahren.

Wenn Sie also Kapitel sieben gelesen haben, wissen Sie, dass dort von einer Zeit, mehreren Zeiten und einer halben Zeit die Rede war. Ich bin darauf nicht näher eingegangen. Eine gängige Interpretation, ob nun gut oder schlecht, ist jedoch, dass „Zeit“ ein einzelnes Wort ist, während „Zeiten“ (wie in „ein Jahr“) ein zweisilbiges Wort ist.

Im Englischen gibt es keinen Dual. Es ist nicht einfach nur ein Plural. Es bedeutet „zwei“.

Ein Jahr, zwei Jahre und eine halbe Zeit ergeben 0,5. Addiert man all das, erhält man dreieinhalb Jahre. Zeit, Zeit und eine halbe Zeit. Es gibt ein Wort für Jahr, das man hätte verwenden können.

Es wird nicht verwendet. Daher weiß ich nicht, ob die Interpretation wirklich so präzise sein soll. Aber jedenfalls liegt diese Zahl, die man aus Zeit, Zeit und einer halben Zeit ableiten könnte, in etwa im Bereich dieser Interpretation von 2300 Abenden und Morgen.

Es wären etwas mehr als drei Jahre. Das ist eine Möglichkeit. Eine zweite Möglichkeit, diesen Zeitraum zu interpretieren, ist, dass jede der 2300 Zahlen einen Tag darstellt.

Jeder einzelne steht für einen Tag. Im Alten Testament wird ein Tag daher oft als Abend und Morgen bezeichnet. Abend und Morgen.

Wenn wir uns den Bericht in Genesis 1 ansehen, finden wir Abend und Morgen. Das ist ein Tag, der erste Tag. 2300 Abende und Morgen ergäben also 2300 Tage, was sechs Jahre und etwa vier Monate entspricht, also knapp sieben Jahre. Die Zahl Sieben steht für Vollendung. Es geht also um die Zeit bis zur Vollendung, die gesamte Zeitspanne all dieser Dinge – und wer weiß, wann diese erreicht sein wird.

Die dritte Idee ist, dass die Zahl symbolisch ist, was mir normalerweise am besten gefällt, weil man nicht versuchen muss, alle Zahlen passend zu machen, was in einem vorwiegend literarischen Text sehr schwierig ist. Dies ist kein mathematischer Text.

Die Zahl ist also symbolisch, und wenn sie symbolisch ist, muss sie keiner kalendarischen Interpretation entsprechen. Sie muss in keinen Kalender passen. Unabhängig vom genauen Zeitpunkt ist der Punkt, dass das Heiligtum wiederhergestellt wird.

Dieses Leid wird ein Ende haben. Und das ist in gewisser Weise ermutigend, aber nicht wirklich ermutigend. Dein Leid wird enden.

Das ist ermutigend. Okay, toll. Wie lange wird das anhalten? Nun, es wird anhalten, aber es wird enden.

Das ist es, was der Heilige hier anbietet. Damit endet der zweite Visionsabschnitt. Und dann ist Daniel etwas verwirrt.

Er versteht es nicht und sucht deshalb nach einer Deutung. Er sucht nach Verständnis im dritten Visionsabschnitt in den Versen 15 bis 27. Also lasst mich das vorlesen.

Als ich, Daniel, die Vision gesehen hatte, suchte ich sie zu verstehen. Und siehe, da stand neben mir einer, der wie ein Mensch aussah. Und ich hörte eine Männerstimme zwischen den Ufern des Uali, die rief: „Gabriel, erkläre diesem Mann die Vision!“

So kam er zu mir, wo ich stand, und als er näher kam, erschrak ich und fiel auf mein Angesicht. Aber er sprach zu mir: „Du Menschensohn, verstehe, dass diese Vision die Zeit des Endes betrifft.“ Und als er mit mir gesprochen hatte, fiel ich in einen tiefen Schlaf; aber er berührte mich und half mir aufzustehen.

Er sprach: Siehe, ich werde euch kundtun, was am Ende des Zorns geschehen wird; denn es bezieht sich auf die festgesetzte Zeit des Endes. Der Widder mit den zwei Hörnern, den ihr gesehen habt, sind die Könige von Medien und Persien. Und der Ziegenbock ist der König von Griechenland.

Und das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König. Was das zerbrochene Horn betrifft, an dessen Stelle vier andere entstanden sind: Aus seinem Volk werden vier Königreiche hervorgehen, aber nicht mit seiner Macht. Und am Ende ihrer Herrschaft, wenn die Frevler ihr Maß erreicht haben, wird ein König mit kühnem Angesicht aufstehen, einer, der Rätsel versteht.

Seine Macht wird groß sein, aber nicht aus eigener Kraft. Ich habe gerade meinen Platz verloren. Und er wird furchtbare Zerstörung anrichten und in allem, was er tut, Erfolg haben und mächtige Männer und das Volk der Heiligen vernichten.

Durch seine List wird er Betrug gedeihen lassen und sich selbst überschätzen. Ohne Vorwarnung wird er viele vernichten und sich sogar gegen den Fürsten der Fürsten erheben. Er wird zwar zerbrochen werden, aber nicht durch Menschenhand. Die Vision von den Abenden und Morgen ist wahr; doch versiegelt die Vision, denn sie bezieht sich auf die Zukunft.

Und ich, Daniel, war überwältigt und lag einige Tage krank. Dann stand ich auf und ging meinen Aufgaben als König nach, aber die Vision erschreckte mich, und ich verstand sie nicht.“ Gut, lasst mich die einzelnen Visionen dieses Visionsblocks für uns ordnen, bevor wir fortfahren. Es sind drei; nun ja, eigentlich sind es zwei.

Zunächst einmal nenne ich dies die Deutung der Abend- und Morgenvision. Das ist ein langer Titel. Ich möchte mich auf die Abend- und Morgenvision konzentrieren, weil der Deutende sie so nennt.

Wir nennen das üblicherweise die Vision vom Widder und der Ziege, die ja auch einen Widder und eine Ziege enthält, aber der Engel spricht von der Vision der Abende und Morgen. Deshalb halte ich mich an die Interpretation des Engels. Sie ist ziemlich verlässlich.

Dies ist also die Deutung der Visionen von Abenden und Morgen. Das Erste, was Daniel berichtet, ist eine Erscheinung, die einem Mann ähnelte. Und ich glaube, ich habe mich hier versprochen.

Ich hatte den falschen Text vor mir. Der erste beschreibt ihn als einen Mann, der einem Menschen ähnelt. Im zweiten Text, den Versen 16 bis 26, wird dann die Auslegung erläutert.

Und dann gibt es noch eine lange Liste, die ich hier nicht aufführen werde. Vers 27 gehört nicht zur eigentlichen Vision, sondern ist Daniels Schlusswort zum gesamten Bericht. Gut, sehen wir uns das also genauer an.

Also, in Vers 15 sagt er zunächst, dass er vor sich etwas sieht – siehe, Welch eine Überraschung! –, das vor ihm einen hat, der wie ein Mensch aussieht. Nun möchte ich mich bezüglich des zweiten Visionsabschnitts korrigieren: Er hörte Heilige sprechen, aber er beschrieb sie nicht als Menschen.

Hier erscheint ein Mann. Vor mir steht also jemand, der wie ein Mensch aussieht. Es handelt sich also um eine neue Erscheinung in meiner Vision.

Er hat bereits andere Wesen beschrieben, die er gesehen hat, doch diese Überraschung ist eine neue Person. Dann berichtet er, was er gehört hat. Er sieht nichts, aber diesen Teil der Vision hört er.

Er hört eine menschliche Stimme. Da ist also die engelsgleiche Gestalt, die menschenähnliche Erscheinung eines Mannes, der vor ihm steht, aber er hört eine Stimme, eine menschliche Stimme, aus Richtung des Kanals. Er berichtet nicht, etwas gesehen zu haben, das mit dieser Stimme in Verbindung steht.

Er hört nur eine Stimme, eine menschliche Stimme. Und die Stimme sagt: „Gabriel, erkläre diesem Mann die Vision.“ Daraus können wir schließen, dass Gabriel diese Gestalt ist, die ihm erschienen ist, diese menschenähnliche Gestalt, und dass er von der Stimme angewiesen wird, die Vision zu deuten.

Gabriel ist einer von zwei Engeln, die in der Bibel namentlich erwähnt werden. Der andere ist Michael. Gabriel wird hier und später im Buch sowie im Lukasevangelium namentlich genannt.

Er ist es, der die Geburt von Johannes dem Täufer und die Geburt Jesu verkündet. Auch Michael wird in der Bibel namentlich erwähnt. In weiteren Schriften aus der Zeit des Zweiten Tempels, die nicht zum biblischen Kanon gehören, finden sich zahlreiche Engel mit Namen.

Die Engelkunde erlebte in der Zeit des Zweiten Tempels eine starke Entwicklung. Gabriel gilt als Überbringer von Gottes Botschaften. Wenn Gabriel also den Auftrag erhält, diese Botschaft zu verkünden, geschieht dies vermutlich durch jemanden mit Autorität über ihn, nicht wahr? Es könnte die Stimme Gottes selbst sein, wir wissen es nicht.

Gottes Stimme in der Wüste klingt manchmal wie Donner und ist furchterregend, oder wie das Rauschen vieler Wasser, und manchmal wie eine menschliche Stimme. An einem Ort ist sie sogar nur ein Flüstern. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass die Stimme, die menschliche Stimme, von der Daniel berichtet, die Stimme Gottes ist, die Gabriel anweist, die Vision zu deuten.

Gabriel tritt näher an Daniel heran. Daniel erschrickt und fällt zu Boden. Da spricht Gabriel zu ihm: „Verstehe, Menschensohn, diese Vision betrifft die Endzeit.“ In englischen Übersetzungen klingen Gabriels Worte hier so, als spräche er vom Ende der Menschheitsgeschichte, vom absoluten Ende aller Dinge, was aber nicht unbedingt der Wahrheit entspricht.

Gabriel spricht von einer Endzeit, dem Ende von etwas, nicht von der Zeit im eigentlichen Sinne. Es geht um das Ende von etwas. Daniel hat in seiner Vision Ereignisse gesehen, die sich auf eine bestimmte Zeit beziehen, die ich ausgelöscht habe, eine ganz bestimmte Zeit, aber Gabriel wird später genauer erläutern, welche Zeit er meint.

Daniel fällt also in einen tiefen Schlaf, der einer Trance ähnelt. Dieses Wort wird im Alten Testament auch an anderen Stellen verwendet, um einen solchen tiefen Schlaf zu beschreiben, der von Gott selbst hervorgerufen wird. Daniel schläft also tief und fest, Gabriel berührt ihn, weckt ihn auf, und er spricht wieder.

Wir haben also diese lange Einleitung zur eigentlichen Deutung, richtig? Gabriel wird beauftragt, Daniel die Bedeutung des Traums, der Vision, zu erklären. Daniel verliert beinahe das Bewusstsein und fällt in einen tiefen Schlaf. Gabriel berührt ihn und richtet ihn auf, sodass er die Bedeutung der Vision empfangen kann.

Diese lange Einleitung zu der Vision deutet wohl nicht nur auf die Bedeutung dessen hin, was Daniel sieht, sondern auch auf die Schwierigkeit, es zu verarbeiten. Es ist also sehr schwer zu sehen, schwer zu verstehen und schwer zu begreifen. In dieser Vision wird großes Leid dargestellt, und Daniel wird versuchen müssen, dies zu verarbeiten.

All die Schwierigkeiten, die Daniel bei der Vorbereitung auf die Vision hat, verstärken sich noch um ein Vielfaches, wenn wir zur letzten Vision im Buch kommen. Es dauert fast ein ganzes Kapitel, bis Daniel bereit ist, die Botschaft Gottes zu hören. Die eigentliche Auslegung beginnt also in Vers 19.

Und Gabriel sagt: „Hine, oder siehe da!“ Und das ist wahrscheinlich keine Überraschung! Das ist wahrscheinlich das, was ich jetzt sagen werde, und es ist wirklich wichtig, also hört gut zu. Aber dann hört genau zu, was er sagt.

Also, hört gut zu, ich werde euch nun mitteilen, was am Ende der Empörung stehen wird. Nun, das ist schon eine seltsame, aber wichtige Aussage. Erklärt uns, was es mit all diesen Wesen auf sich hat.

Das scheint mir wichtiger, als wenn du mir etwas erzählst, das erst später passieren wird. Ich denke, die Bedeutung dessen, was Gabriel gerade gesagt hat, ist der eigentliche Trost dieser Vision. Im bisherigen Visionsbericht wurde wiederholt betont, dass das Leid, das Daniel sieht, diese Vision, die Daniel hat, ein vorherbestimmtes Ende hat.

„Wie lange wird das dauern?“ Und in Vers 14 erhalten wir eine konkrete Antwort: 2300 Abende und Morgen. In Vers 17 sagt Gabriel, die Vision beziehe sich auf die Endzeit.

In Vers 19 sagt er, dass dies das Ende der Empörung sein wird. Es wird immer wieder betont, dass dies zwar schrecklich ist, aber ein Ende hat. Hier geht es um das Ende.

Jemand hat das Ende beschlossen. Und es wird geschehen. Wir werden im Laufe der Zeit noch genauer darauf eingehen, denn wie gesagt, ich denke, der Text konzentriert sich im Wesentlichen darauf, dass dies der Trost und die Ermutigung angesichts dieser erschreckenden Vision ist.

Dann folgt die Interpretation, und sie ist für uns wirklich wunderbar präzise. Und das Wunderbare daran ist, dass die Kommentatoren nicht unterschiedlicher Meinung

sein können. Wenn also der Engel sagt, der Widder sei medo-persisch, dann sagen die Kommentatoren, der Widder sei medo-persisch.

Darüber muss niemand widersprechen. Dies trifft zwar nicht auf Kapitel 7 und 9 zu, aber wir lieben einen Engel, der so speziell ist. Der Widder symbolisiert also die Könige von Medien und Persien.

Das ist alles, was Gabriel sagt. Wir haben jetzt eine ganze Menge über diesen Widder gesehen. Sein Aussehen wurde beschrieben, die zwei Hörner, eines länger, das andere wächst später.

Wir haben gehört, was der Widder getan hat. Gabriel erklärt nichts davon. Er sagt nur, dass das der Widder ist.

Und dann deutet er die Ziege mit ihrem großen, einzelnen Horn. Und die Ziege, da sind sich alle einig, ist der König von Griechenland. Und alle sind sich auch einig, dass dieser König von Griechenland, das einzelne Horn, Alexander der Große ist.

Der Ziegenbock ist der König von Griechenland, und das große Horn zwischen seinen Augen symbolisiert den ersten König. Genau genommen ist er nicht der erste König, aber das ist hier nicht relevant. Der erste König ist Alexander der Große.

Er wird Persien erobern. Das große Horn zwischen seinen Augen symbolisiert den ersten König. Bislang herrscht unter den Kommentatoren eine wunderbare Übereinstimmung.

Und dann, welche der vier Hörner, die aus dem einen Horn des Ziegenbocks entspringen, symbolisieren diese? Nun, alles, was wir von Gabriel erfahren, ist, dass diese vier Hörner vier Königreiche darstellen, die von einem einzigen Reich abstammen. Doch sie sind nicht so mächtig wie dieses eine Reich.

Er nennt sie nicht. Aber zum Glück sind sich alle einig, dass wir von den Nachfolgern Alexanders des Großen sprechen. Es sind vier.

Manche Historiker zählen je nach Zählweise der Generäle und deren Machtfülle zusätzliche Personen hinzu. Vier könnte die Gesamtzahl darstellen. Da jedoch viele Generäle tatsächlich Land erhielten, werden sie alle als Landbesitzer gezählt.

Uns interessieren nur zwei. Uns interessieren nur zwei dieser Hörner. Dann kommt Gabriel auf dieses kleinere Horn zu sprechen.

Anstelle der vier Königreiche werden vier neue entstehen, nicht mit derselben Macht. Und dann, am Ende ihrer Herrschaft, wenn die Übertreter ihr Maß erreicht haben, erscheint ein einziger König, dieses kleine Horn. Das kleine Horn ist ein neuer

König, der kommt, wenn die Übertreter oder die Übertretungen, je nach Übersetzung, ihr volles Ausmaß erreicht haben.

Und wieder fragen wir uns, wessen Vergehen den Höhepunkt erreicht hat, sodass dieser neue König an die Macht kommt. Nun, es gibt zwei Hauptmöglichkeiten. Manche Kommentatoren werden sagen: „Natürlich sprechen wir von den Gräueltaten des Antiochus IV., dieses jungen Mannes, als seine Bosheit ihren Höhepunkt erreicht hatte.“

Das ist möglich. Die andere Möglichkeit wäre, dass es sich auf abtrünnige Juden in der Zeit des Zweiten Tempels bezieht. Als ihre Übertretung ihren Höhepunkt erreicht hatte, griff Gott in die Geschichte ein und entfesselte diese Katastrophe.

Auch hierzu gibt es Kommentatoren beider Seiten, daher werde ich mich hier nicht endgültig festlegen. Es handelt sich hierbei jedoch um das dritte, genauer gesagt letzte, Vorkommen der Wörter „Übertreter“ und „Übertretung“ in diesem Kapitel. In Vers 12 war die Übertretung der Grund für die Herausgabe des Wirtshauses und des täglichen Opfers bzw. des Brandopfers.

In Vers 13 wird die Übertretung als Ursache der Verwüstung genannt. Und in Vers 23 lesen wir von dieser vollendeten Übertretung. Dieser König, dieser kleine Hornkönig, wird als grimmig und rätselhaft beschrieben.

Das ist tatsächlich eine Sprache, die an die Sprüche Salomos erinnert. Wer sich mit Weisheitsliteratur beschäftigt hat, mag darin Anklänge an die Sprüche Salomos erkennen. Und Rätsel zu verstehen gilt im Allgemeinen als positive Eigenschaft.

Das ist eine Beschreibung dessen, was man sich von seinem König oder Anführer wünscht. Man wünscht sich jemanden, der kämpferisch ist und schwierige Dinge verstehen kann. Es ist üblicherweise ein Kompliment.

Ich glaube, John Collins beschreibt die Beherrschung von Rätseln als etwas, das gemeinhin als positiv gilt. Solche Weisheit war im gesamten alten Nahen Osten ein traditionelles Attribut der Monarchie, oder zumindest der königlichen Propaganda. Doch was diese Beschreibung betrifft, dieses grimmige Gesicht: Es mag zwar an einen starken, mächtigen König erinnern, aber es ist ein ähnlicher Ausdruck wie der der verführerischen Ehebrecherin in den Sprüchen Salomos 7. Sie hat ein dreistes Gesicht.

Ihr Gesichtsausdruck ist grimmig. Und genau diese Wildheit ermöglicht es ihr, diesen naiven Einfaltspinsel, diesen ungebildeten jungen Mann, anzulocken. Sie lockt ihn in ihr Haus, das sich als Weg ins Verderben entpuppt.

Und dieser Bursche wird so beschrieben, als folge er ihr wie ein Reh in die Schlinge. Das könnte also ein kleiner Hinweis Gabriels sein, dass dieser König zwar weise erscheinen mag, aber in Wirklichkeit ziemlich manipulativ sein wird. Und seine Weisheit wird pervers sein.

Es ist eine perverse Weisheit. Seine Macht wird gewaltig sein, aber nicht aus eigener Kraft. Es gibt noch einen weiteren subtilen Hinweis darauf, dass dieser kleine gehörnte König an die Spitze gelangt, aber nicht aus eigener Kraft.

Jemand anderes gibt ihm Kraft, ermöglicht ihm Großes und lässt ihn Erfolg haben. Die Taten des kleinen Horns, die in den Abschnitten 9 bis 12 des zweiten Visionsblocks beschrieben wurden, werden von Gabriel interpretiert – oder besser gesagt, von ihm zusammengefasst –, indem er sagt, dass er Außergewöhnliches oder Großartiges bewirken, erfolgreich sein und großen Erfolg haben würde. Es heißt lediglich, dass er es tun würde.

Das bedeutet wohl, dass er tun würde, was immer er wollte. Niemand konnte ihn aufhalten. Mit einer unübertroffenen Macht, die nicht einmal seine eigene war, würde er starke, mächtige Männer und heilige Menschen vernichten, so die ESV.

Er ist ein Mann voller Intrigen. Er ist gerissen. Und er lässt Täuschung gedeihen.

Er ist also gerissen. Sein großer Erfolg beruht auf seiner Klugheit. Und was das Ende dieses kleinen Horns betrifft, so besagt die Vision lediglich, dass es zerbrochen werden soll, aber nicht durch Menschenhand.

Das ist alles, was da steht. Das ist alles, was da über seine Zerstörung steht. Er ist also einfach nur noch am Boden zerstört.

Das war's, und er ist von der Bildfläche verschwunden. Dieser große König ist einfach fort. Einfach so, ganz plötzlich.

Gabriel nennt diese Vision dann die Vision der Abende und der Morgen. Er sagt, sie sei wahr. Warum nennt Gabriel sie die Vision der Abende und der Morgen und nicht die Vision vom Widder und der Ziege? Das würde den Inhalt wohl besser beschreiben, aber er nennt sie eben die Vision der Abende und der Morgen.

Ich glaube, es erinnert uns daran – Moment mal, wir haben an anderer Stelle in diesem Text schon von Abenden und Morgen gehört. Wo genau? Er spielt auf eine frühere Stelle der Vision an, als der Heilige Daniel versicherte, dass die Dinge, die er gesehen hat, diese schrecklichen Dinge, nur 2300 Abende und Morgen dauern würden. Dann würde das Heiligtum wiederhergestellt oder in Ordnung gebracht werden.

Indem Gabriel dies als die Vision der Abende und der Morgen bezeichnet, erinnert er uns meiner Meinung nach in einem Kapitel voller solcher Erinnerungen ein letztes Mal daran, dass, auch wenn die Dinge schrecklich sein werden, alles nur vorübergehend ist. Gott hat das Böse an der Leine, und er lässt ihm scheinbar viel Spielraum, nicht wahr? Aber er hat es an der Leine. Was Daniel miterlebt hatte, war entsetzlich, aber es würde nicht ewig dauern.

Abends und morgens gibt es dafür eine festgelegte Zeit. Sind diese abgeschlossen, erfolgt die Wiederherstellung. Dann wird Daniel angewiesen, die Vision zu versiegeln.

Das ist eine gängige Aussage in apokalyptischer Literatur. In Visionen. Und denken Sie daran, Daniels Rückschlag ereignet sich hier im dritten Jahr Belsazars.

Der Jerusalemer Tempel ist in seiner historischen Epoche zerstört. Er wurde noch nicht wieder aufgebaut. Und er hatte gerade eine Vision, die einige Jahrhunderte später einen neuen Tempel zeigte, der ebenfalls zerstört sein wird.

Versuchen Sie also, sich in Daniels Lage zu versetzen. Er hat wahrscheinlich noch immer den Verlust des ersten Tempels verarbeitet und hofft auf die von den Propheten verheißene Wiederherstellung, und doch hat er eine Vision von der Zerstörung eines weiteren Tempels. Kein Wunder, dass er so verzweifelt ist.

Er kann es nicht fassen. Daniels Reaktion auf diese Vision ist schlimmer, oder zumindest intensiver, als in Kapitel 7. Am Ende der Vision in Kapitel 7 sagte er, seine Gedanken hätten ihn sehr beunruhigt und er sei rot angelaufen, aber er habe die Sache für sich behalten. Nun ist er tagelang krank.

Er versteht es nicht. Niemand kann es ihm erklären. Ich glaube, ein Grund für Daniels intensivere, heftigere Reaktion ist, dass er großes Leid mitansehen muss.

Ich denke auch, dass man sich bei der Vision in Daniel 7 an die herrliche Verheißung erinnern sollte. Dort wurde von einem Menschensohn berichtet, der das Königreich empfangen wird, und die Heiligen werden mit ihm herrschen und das Königreich erhalten – eine herrliche Verheißung. Das ist ein großer Trost am Ende von Daniels Vision. In Daniel 8 liegt der Trost darin, dass dies nicht ewig währen wird.

Dein Leid wird nicht ewig dauern. Das ist ein Trost. Versteh mich nicht falsch, das ist wirklich tröstlich.

Aber es ist nicht dasselbe; es ist nicht derselbe Trost wie der Blick in diese glorreiche Zukunft. Es bedeutet lediglich, das Ende des Leidens zu sehen. Und das ist gewiss ein Trost.

Aber ich verstehe, warum Daniel so schwer damit zu kämpfen hat. Es ist kein Trost, das einfach hinzunehmen und sich damit abzufinden. Der eigentliche Trost ist also, dass das Leid nicht ewig dauern wird.

Ein weiterer Trost in dieser Vision liegt meiner Meinung nach darin, dass das Heer leidet und stellvertretend für all die Leidenden steht; sie sind mit ihrem Leid nicht allein. Auch der Heerführer erleidet Verluste. Das Brandopfer wird ihm weggenommen.

Sein Heiligtum wird zerstört. So erleidet das Heer großes Leid, aber auch der Befehlshaber leidet. Dies könnte man als Vorwegnahme des neutestamentlichen Berichts über diese Inkarnation deuten, in der Gott selbst im Fleisch erscheint. Und was tut er? Er lebt an der Seite seines Volkes und leidet mit ihm.

Er wird zu diesem großen Hohepriester, der für sein Volk Fürsprache einlegen kann, weil er dessen Erfahrungen besser kennt als jeder andere. Ich denke, das ist ein sekundärer Trost. Der primäre Trost in Kapitel 8 ist meiner Interpretation nach jedoch: Halte durch!

Das Leid wird nicht enden. Es wird nicht ewig dauern. Es hat ein Ende.

Gott wird dem ein Ende setzen. In der nächsten Vorlesung werden wir uns gemeinsam mit Kapitel 7 und 8 beschäftigen und untersuchen, wie die verschiedenen Reiche interpretiert wurden. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die elfte Sitzung: Daniel 8, Gottes Eindämmung des Bösen.